

Eine seltsame Verewigung



Manche Körper verwesen aus ganz natürlichen Gründen nicht. Es gibt viele Beispiele dafür in Bremen und Palermo. Für viele Fälle finden sich keine logischen Erklärungen.

Die meisten Unverweslichen sind Heilige, deren irdische Hülle, laut Thurston, „auf wundersame Weise den Schrecken des Grabes entrinnen kann“. Aber nicht nur kanonisierte Christen sind unverweslich, sondern auch ausgewählte Gläubige anderer Religionen. Es besteht eine verblüffende Ähnlichkeit zwischen den Berichten der katholischen Kirche und denen der chinesischen Annalen über „Das Leben der buddhistischen Heiligen“.

Die Geschichte von Hui Neng, der wohl berühmteste Ch'an- (oder Zen-) Patriarch, und des heiligen Andreas Bobola weisen große Ähnlichkeiten auf. Hui Neng starb im Jahre 712 und wurde im Kuo-en-Kloster (Provinz Kwantung), wo er auch unterrichtet hatte, beigesetzt. Nach dem Sturz der Sung-Dynastie 1276 zerrten mongolische Truppen den Leichnam aus dem Grab, um sich zu vergewissern, ob die Gerüchte über seine Unverweslichkeit auch wahr seien. 564 Jahre nach seinem Tod

Oben:
Kopf des Tollund-Mannes aus der dänischen Eisenzeit. Man hatte ihn erwürgt und den Göttern als Opfer dargebracht. Sein Körper ist im oberen Teil sehr gut erhalten, wenn auch ziemlich verfärbt. Die chemischen Prozesse im Moor übten eine konservierende Wirkung aus.

Unten:
Überreste von Wilhelm von Ellenbogen, der 1792 in Philadelphia verstarb. Sein Körper wurde zu einem Adipocere.

war die Haut noch immer straff und geschmeidig, der Körper zeigte keine Anzeichen von Verwesung. Die Grabschänder schnitten den Leib auf und stellten fest, daß auch Herz und Leber völlig unversehrt waren.

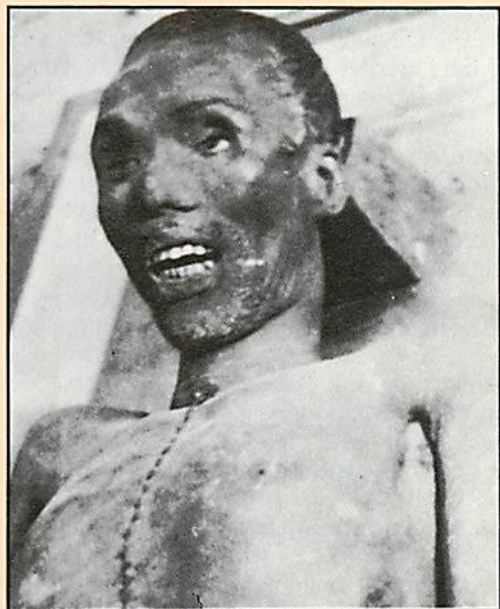
Göttliche Gnade

Wie der folgende Bericht beweisen wird, gibt es auch noch in unserem Jahrhundert beglaubigte Fälle von Unverweslichkeit. 1977 wurde in Espartinas (Spanien) eine Gruft geöffnet, um ein Familienmitglied beizusetzen. Den Totengräber und seinen Gehilfen traf fast der Schlag, als sie bemerkten, daß der Leichnam eines Knaben auch 40 Jahre nach seinem Tode noch völlig intakt war. Der Junge, José Garcia Moreno, starb 1937 im Alter von 11 Jahren an Meningitis (Gehirnhautentzündung). Nach Aussagen seiner Angehörigen wurde sein Leichnam nicht einbalsamiert. Sofort eilten die Dorfbewohner herbei, um den Unverweslichen zu sehen. „Er muß ein Heiliger sein, um von Gott so begünstigt zu werden“, sagten sie und reichten in Rom eine Petition für seine Heiligsprechung ein. Dafür spielen aber Stigmata, Visionen, Levitationen und Unverweslichkeit eine weniger wichtige Rolle als ein gottesfürchtiges und tugendhaftes Leben.

Ganz anders gelagert ist der folgende Fall. 1644 starb die wunderschöne ungarische Gräfin Zofia Bosniakowa mit 35 Jahren. Ihr erster Mann war schon kurz nach der Hochzeit im Alter von 17 Jahren verschieden. Das rauhe Bohemienleben ihres zweiten Gatten, Franco Wesselenyi, ein berühmter Fechter und Diplomat, veranlaßte sie, sich auf Schloß Strecno (Nordslowakei) zurückzuziehen, wo sie für den Rest ihres Lebens ein einfaches und gottesfürchtiges Dasein führte. 1689 entdeckte man während Renovierungsarbeiten ihren Sarg, man öffnete ihn und sah, daß ihr Körper nach all den Jahren nichts von seiner Schönheit verloren hatte.

Es gibt noch einen weiteren Fall, in dem Frömmigkeit oder herausragende Tugend nicht ausschlaggebend waren. Christian von Kahlbatz, ein deutscher Adliger, glich in vie-





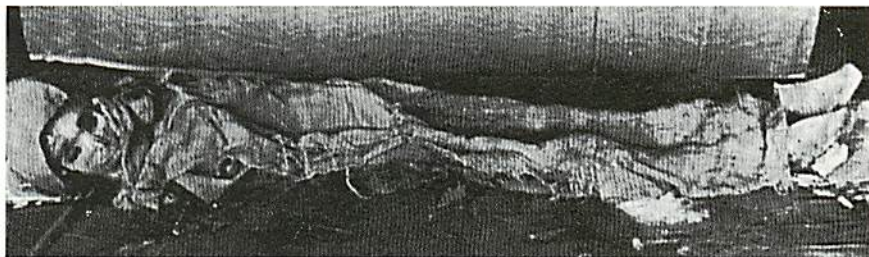
Die Entstehung einer Legende

Ende 1980 kam es in der nigerianischen Stadt Kano zu einer Revolte zwischen den Anhängern einer ketzerischen muslimischen Bewegung, unter der Führung des selbsternannten Propheten Muhamadu Marwa (auch bekannt unter dem Namen Maitasine). In den sechziger Jahren hatte Marwa sein Hauptquartier in Kano aufgeschlagen. Nun zählte seine Sekte schon mehr als 10000 Anhänger. Die Spannungen zwischen der Sekte und den orthodoxen Muslimen führte Ende 1980 zum offenen Kampf, in dem mehr als 8000 Menschen, darunter auch Marwa, getötet wurden. Zuerst wurde Marwa ohne Sarg begraben, aber drei Wochen später ließ man ihn auf Anordnung des Gouverneurs exhumieren und in der städtischen Leichenhalle auf Eis legen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in Kano das Gerücht, daß Marwas Körper unverweslich sei.

lerlei Hinsicht dem zweiten Ehemann der Gräfin Zofia. Mutig und fair kämpfte er in seiner brandenburgischen Heimat gegen die Schweden. Aber zu Hause auf seinem Gut benahm er sich wie ein Tyrann, er bestand unerbittlich auf das „Recht der ersten Nacht“. Zu seinen 11 ehelichen Kindern kamen noch 30 illegitime. Als eine Braut sich wehrte, rächte er sich, indem er ihren Verlobten erschoss. Das Mädchen ging vor Gericht, aber auf Grund seiner gesellschaftlichen Stellung konnte der Gutsherr sich seinen Richtern entziehen. Er schwor: „Falls ich wirklich ein Mörder bin, dann soll der Herrgott meinen Körper nach meinem Tode nicht verwesen lassen.“ Er starb 1702, und 90 Jahre später wurde während Renovierungsarbeiten der Dorfkirche sein Sarg gefunden; der Leichnam war unversehrt; nun glaubten alle daran, daß er den Mord wirklich begangen hatte.

Die Geschichte mag vielleicht nicht ganz der Wahrheit entsprechen, aber Tatsache ist, daß der Körper des Ritters wohl erhalten war. Während der Olympischen Spiele in Berlin 1936 strömten Scharen von Menschen in das kleine Dörfchen Kampehl (nun DDR), um den bräunlich verfärbten und ausgetrockneten Körper in seinem offenen Sarg zu bestaunen. Viele Besucher kritzelten ihren Namen auf den Schrein, so daß man ihn hinter Glas legen mußte. 1895 führte der berühmte Pathologe Rudolf Virchow eine Autopsie durch. Er konnte keinerlei Spuren von Konservierungsmitteln finden und bestätigte, daß sich auch die inneren Organe in einem erstaunlich guten Zustand befanden. In den darauf folgenden Jahren gab es noch weitere Untersuchungen, aber niemandem gelang es, das Geheimnis des unverweslichen Gutsherrn zu lüften.

Viele halten Unverweslichkeit für ein Wunder, andere wiederum versuchen rationale Erklärungen zu finden. Was für Möglichkeiten



gibt es noch? Zuerst einmal die verschiedenen Arten von Einbalsamierungen, aber die kann man getrost außer acht lassen, denn medizinische Untersuchungen haben ergeben, daß keinerlei Konservierungsmittel verwendet und auch die Eingeweide nicht entfernt wurden, was etwa bei den Ägyptern eine wesentliche Rolle spielt. Einigen Leichnamen jedoch, wie dem des heiligen Franz Xaver, wurden die Eingeweide herausgenommen und als Reliquien aufbewahrt. Erst als man seinen Sarg öffnete, entdeckte man, daß sein Körper unverweslich war.

Joan Cruz teilt unverwesliche Körper in drei Kategorien ein: erstens jene, die ganz bewußt erhalten werden, zum Beispiel durch Einbalsamierung; zweitens, Körper, die zufällig oder auf natürliche Art und Weise nicht verwesen; drittens, die wahren Unverweslichen. Fälle, die der zweiten Kategorie zugeteilt werden, sind nicht nur äußerst interessant, sondern liefern uns auch phantastische Beispiele über natürliche Mumifizierung. Thurston und Cruz erwähnen viele Plätze, wo Leichen auf ganz natürliche Art und Weise konserviert werden. 1954 wurde in einer Berghöhle von Chile eine natürliche Mumie gefunden. Es war der Leichnam eines Jungen, der 500 Jahre zuvor dorthin verschleppt worden war und zum Erfrieren verurteilt wurde, um die Götter zu besänftigen. In den Mooren von Dänemark, Schottland und Irland fand man gut erhaltene Leichen aus der Eisenzeit; allerdings war ihr

Ganz oben:

„Die junge Dame von Loulan“ wurde 1981 in der entlegenen chinesischen Provinz Xinjiang ausgegraben. Experten behaupten, daß diese 6470 Jahre alte Mumie die älteste der Welt ist.

Oben:

Julia Buccola Petta, 7 Jahre nach ihrem Tode 1927 zeigte ihr Leichnam keinerlei Anzeichen von Verwesung. Viele glaubten an ein Wunder. Dieses Foto zielt nun ihr Grab auf dem Friedhof von Mount Carmel im US-Bundesstaat Illinois.

Körper durch die natürlichen chemischen Prozesse extrem verfärbt. Es ist bekannt, daß man mittels Alkohol, Formaldehyd, Honig, Rum, Sand und vielen anderen Präparaten versuchte, den Verwesungsprozeß aufzuhalten, aber hier kann man nicht von Unverweslichkeit sprechen.

Oftmals wurden Grabstätten an Orten errichtet, die bekannt dafür waren, daß sie den Verwesungsprozeß entweder verlangsamten oder hinauszögern. Die Katakomben der Kapuzinerinnen in Palermo und Malta sind ein abstoßendes, aber zugleich faszinierendes Beispiel dafür. In einem Reisebericht aus dem 19. Jahrhundert ist zu lesen: „Sie tragen noch ihre Kutten ... ihre Haut und Muskeln sind trocken und hart wie Stockfisch; obwohl manche schon mehr als 250 Jahre dort hängen, ist ihr Körper noch nicht verwesen.“ Die in der mit Blei verkleideten Krypta des Bremer Doms Beigesetzten haben sich ebenfalls gut erhalten. Durch Zufall hatte man entdeckt, daß die Toten hier nicht verwesen. Dort wurde nach Jahren der unverwusste Leichnam eines Arbeiters

Es sieht fast aus wie in einem Gruselkabinett: In den Katakomben von Palermo hängen tote Kapuzinerinnen wie Marionetten an der Wand. Normalerweise verwesen Körper, die der Luft ausgesetzt sind, achtmal schneller als begrabene, aber die Luft in diesen Katakomben hat eine besondere Eigenschaft: Sie trocknet die Leichen aus und verwandelt sie so in natürliche Mumien.



gefunden, der hier bei Renovierungsarbeiten verunglückt war.

Den Gewölben der St. Michans-Kirche in Dublin werden ähnliche Eigenschaften nachgesagt. In einem Bericht von 1901 ist zu lesen, daß man die Leiche eines Säuglings gefunden hatte, der am Handgelenk ein verblichenes Band trug, auf dem das Datum 1679 verzeichnet war – das Jahr seines Todes. Man nimmt an, daß die extrem trockene und staubfreie Luft einen konservierenden Effekt hat. Auf einem Friedhof von Kiew kann man auch heute noch Leichen bestaunen, die in ihren offenen Särgen liegen; allerdings hat man diese Särge nun mit Glasdeckel versehen. Man nimmt an, daß dort natürliche Strahlungen besonders stark waren und den Verwesungsprozeß aufhalten konnten. Aber das ist sicherlich nicht der einzige Grund für diese überraschenden Mumifizierungen, und man kann wohl kaum von Unverweslichkeit sprechen. In den oben erwähnten Fällen waren die Körper geschrumpft, fürchterlich entstellt und extrem starr. Bei Unverweslichen ist ihr Körper auch noch nach Jahrhunderten natürlich, geschmeidig und elastisch.

Verewigung als Seife

„Saponifikation“ ist ein weiteres Phänomen, das Beachtung verdient. Man versteht darunter die Verseifung, die bei Leichen, welche unter Luftabschluß beigesetzt werden, auftritt. Diese Körper nennt man dann *Adipocere* (aus dem Lateinischen *adeps* „Fet“ und *cera* „Wachs“). Warum die Saponifikation nur in ganz bestimmten Fällen auftritt, ist noch unbekannt. M. Thouret, der 1785 den Auftrag erhalten hatte, den Friedhof der Kirche der Heiligen Unschuldigen zu säubern, fand heraus, daß viele Leichname zu einem *Adipocere* geworden waren: „Die Körper selbst hatten nichts von ihrer Größe verloren, in ihren Totenhemden sahen sie aus wie Larven, aber verwesen waren sie nicht. Als ich einem Toten sein Hemd vom Leibe riß, entdeckte ich, daß sein Körper zu einer schwabbeligen, weißen Masse geworden war.“ Augen und Haare blieben auch nach mehr als fünf Jahren gut erhalten.

Saponifikation ist zwar ungewöhnlich, aber nicht selten. Im Smithsonian-Museum in Washington kann man die saponifizierte Leiche eines im amerikanischen Bürgerkrieg gefallenen Soldaten bestaunen. Es kann also ohne weiteres sein, daß es sich bei manchen vermeintlich Unverweslichen nur um ein *Adipocere* gehandelt hat. Wie im Falle der heiligen Marie de Sainte-Euphrasie Pelletier, die 1868 verstarb. 35 Jahre nach ihrem Tode öffnete man den Bleisarg. Ein Arzt berichtete später, daß „ihr Mund etwas aufstand, die Augen geschlossen und die Wimpern noch dicht waren“. Ohne sie zu entkleiden, konnte er feststellen, daß „die Brust, der Unterleib, die Schenkel und die Beine mit einer mumienähnlichen Haut bedeckt waren, darunter befand

Im Leben wie im Tode



Die offizielle Exhumierung von Wilhelm dem Eroberer im Jahre 1552, der in der Abteikirche Saint-Etienne in Caen, Normandie, begraben wurde, sorgte für großes Aufsehen. Auch 400 Jahre nach seinem Tod war der Körper auffallend gut erhalten. Er war zwar einbalsamiert worden, aber dies geschah auf eine derart primitive Art und Weise, daß er schon nach wenigen Jahren hätte zu Staub zerfallen müssen.

Ein Künstler wurde beauftragt, ein posthumes Porträt von Wilhelm anzufertigen. Der Maler zeichnete die Gesichtszüge ab, kleidete Wilhelm aber nach der damaligen Mode. So wurde aus Wilhelm dem Eroberer ein Fürst der Frührenaissance.



Links:

Eine Jahrtausende alte ägyptische Mumie im Nationalen Museum von Kairo. Hochqualifizierte Einbalsamierer, die sich gut bezahlen ließen, waren hier am Werk. Die Armen wurden einfach im heißen Sand vergraben, oft sind ihre Leichen aber besser erhalten als jene der Reichen, die man in feuchten Felsengräbern fand.

Die katholische Kirche sieht darin ein „Zeichen Gottes“, der fromme und rechtschaffene Seelen belohnt. Allerdings reicht Unverweslichkeit allein nicht aus, um heiliggesprochen zu werden (außer in der russisch-orthodoxen Kirche). Joan Cruz erklärt, weshalb Reliquien in der katholischen Kirche eine wichtige Rolle spielen: „Für diejenigen, welche die Heiligen geliebt und verehrt haben, ist es tröstlich zu wissen, daß sie sich jetzt nicht irgendwo im Himmelreich befinden, sondern daß ihre Körper noch immer unter uns Sterblichen weilen.“

Aber objektive Forscher sehen das anders, denn nicht nur katholische Heilige sind unverweslich. Über so einen „weltlichen“ Fall wurde in der Zeitschrift *News of the World* vom 8. Mai 1977 berichtet. Nadja Mattei starb 1965 in Rom im Alter von nur zwei Jahren. 12 Jahre später hatte ihre Mutter einen seltsamen Traum, in dem ihr Nadja erschien und bettelte, daß man sie doch aus dem Sarg herausholen möge. Nachdem alle bürokratischen Hürden überwunden waren, konnte die Exhumierung Anfang 1977 erfolgen. Der Körper der kleinen Nadja war unversehrt.

Echte, beglaubigte Unverweslichkeit kommt äußerst selten vor, und jede Geschichte darüber ist ähnlich aufgebaut, da ist die Rede von einem erhaltenen Körper, seltsamen, penetranten Geruch, begleitet von paranormalen Erscheinungen, wie geheimnisvolle Lichterspiele am Grab, Offenbarungen der Unverweslichkeit im Traum. Die universelle Ähnlichkeit dieser Berichte läßt darauf schließen, daß ein archetypisches Ereignis die normale Wirklichkeit überschreitet. Aber das wiederum wirft die Frage auf: „Was ist der Ursprung unseres physischen und spirituellen Daseins, und was ist überhaupt Realität?“

sich eine Masse von Leichenfett, entstanden durch die Saponifikation der unteren Gewebe“. Ein zweiter Arzt fügte hinzu: „Die Haut hatte sehr viel Ähnlichkeit mit der einer Mumie, sie war hart, und wenn man mit einem metallenen Gegenstand dagegenschlug, erklang ein Ton. Die Haut bedeckte eine seltsame Substanz, die den ganzen Körper eingehüllt hatte. Umgangssprachlich sagt man Leichenfett, es bedeckt sämtliche Knochen.“ Mediziner können mit Leichtigkeit bestimmen, ob es sich um ein Adipocere oder um einen Unverweslichen handelt. Letzterem kann weder Tod noch Zeit etwas anhaben, während Normalsterbliche zu Staub verfallen.